Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 15

Artikel: Die Verteidiger des Kirchhofs zu Hallau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

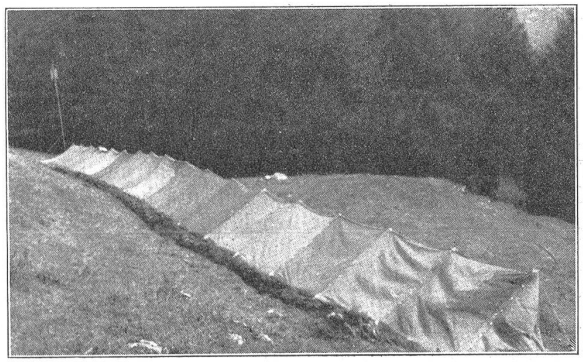
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anschlag. Ich zielte ins Leere. Der Platz lag vollständig frei vor mir. Nur am Boden huschte es noch einigemal hin und her wie oben bei der Tanne. Dann verschwand auch dies und ein mächtiger Windstoss schüttelte im weiten Umkreis die Bäume.

Ich stand wie vor den Kopf geschlagen. Einbildung oder Wirklichkeit? Doch nein, ich hatte nicht geträumt. Allzu klar lag noch jede Einzelheit vor meinen Augen. Dort bei der Brücke neben dem Tümpel sah ich zuerst den Mann mit dem Hund, nach einigen Schritten den Mann und das Weib ohne den Hund. Dort bei dem Reisighaufen hatte ich die Pistole gezogen und war auf den Spuk losgegangen. Unten im Tal schlug knarrend und misstönend eine Kirchenuhr. Ich sah nach: Es war 12 Uhr 15 Minuten. Der Mond stand rechts neben dem Rämelspitz. Die Landskron war einen ungeheuren Schatten ins Tal hinunter. Alles so, wie ich es oft gesehen, nichts Uebernatürliches dabei. Ich stieg hinab. Als ich zwei Stunden später im Quartier ankam, meldete man mir, dass der schwer verletzte Unteroffizier zehn Minuten nach Mitternacht gestorben sei. Kurz vorher habe er noch dringend nach mir verlangt, er habe mir noch eine Meldung zu machen. — H. Wuest.



Zeltbivouak. (Fridli, Zürich.)

Die Verteidiger des Kirchhofs zu Hallau.

4. April 1499.

Verteidigung wider zwanzigfache Uebermacht.

Im Kriege zwischen dem Deutschen Reich und den Eidgenossen hatte sich der Bischof von Konstanz schon bald nach Beginn desselben auf die Seite ihrer Feinde gestellt. Er übergab diesen am 10. März 1499 sein Schloss Gottlieben. Die Eidgenossen wandten daher ihre Waffen auch gegen die dem Bischof gehörenden Ortschaften Hallau und Neunkirch im Klettgau. Bereits im März waren 1500 Mann aus Bülach, Eglisau, Kaiserstuhl und Schaffhausen unter Hauptmann Ulrich Zurkirchen aus Zürich in den Klettgau eingerückt, um den wiederholten Einfällen von Truppen des schwäbischen Bundes ein Ziel zu setzen. Umsonst wurden die Hallauer vom Bruder des Bischofs, Albrecht von Landenberg, aufgefordert, mit Habe und Gut nach Neunkirch umzusiedeln, wo sie vom schwäbischen Bund besser beschützt werden könnten. Beide Orte waren eidgenössisch gesinnt; die Hallauer baten die Eidgenossen um Schutz, denn «als Eidgenossen wollte sie ersterben». Eine Abteilung Eidgenossen marschierte nach Hallau, wo sie am 21. März mit Jubel empfangen wurde. Am folgenden Tage huldigte auch Neunkirch den Eidgenossen. Beide Orte mussten «inen und allen Eidgenossen» schwören, «derselben nutz und ere zu fürderen, Stadt, Schloss und Dorf genannter Eidgenossenschaft und ihren Zugewandten «fry und offen ze halten und hierin Ir best's und wägest ze tuon.» Die Zürcher legten nach Hallau 50 Mann, nach Neunkirch 100 Mann als «zuosatz» und zogen darauf nach Hause. Die Abwesenheit des eidgenössischen Auszuges wollten die Hauptleute des schwäbischen Bundes dazu benützen, ihnen die beiden Orte wieder abzunehmen. In Waldshut sammelten sich gegen 6000 Mann zu Fuss und 300 Reisige unter dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg, dem obersten Leiter der Streitkräfte des schwäbischen Bundes; ein zweiter Haufen, geführt vom Grafen Sigmund von Lupfen hatte Stüblingen als Sammelplatz. Dieser feindlichen Stärke standen in Hallau 200 Bürger und die 50 Zuzüger gegenüber. Als fester Punkt diente in Hallau einzig der Kirchhof bei der unteren Kirche, am Fuss des Hallauer Berges, der als solcher mit dicken Mauern und vier kleinen Eck- und Tortürmchen versehen war.

Da die Hallauer durch Später erfahren hatten, dass sie angegriffen werden sollten, flüchteten sie ihre beste Habe auf den Kirchhof und rüsteten sich zur Verteidigung. Sie benachrichtigten den Rat von Schaffhausen und den Zürcher Landvogt Jakob Tyg zu Eglisau von der drohenden Gefahr. Am Morgen des 4. April rückten beide feindliche Heerhaufen gegen Hallau zum Angriff von zwei Seiten an. Neunkirch wurde von Hallau abgeschnitten. Die Feinde begannen zu plündern, und schon um 7 Uhr früh stand Ober-Hallau in Brand. Fechtend zog sich die aus Zürchern und einigen Schaffhausern bestehende Besetzung mit der Mannschaft von Unterhallau auf den Kirchhof zurück und besetzte auch den Kirchturm. Aber die Hallauer mochten dem Plündern und Brennen nicht in sicherer Deckung zusehen. Da ein Teil der Feinde von oben herab drängte, so liefen etwa 100 Mann der Besatzung «über die aecker den berg uf, mit den ersechenen vienden ze scharmützen.» Unterdessen warf sich eine Abteilung feindlicher Reiterei und Fussvolk zwischen sie und den Kirchhof und «lies sich durch die hohen Stras (Hohlweg) herab» und «trungend gäh auf sie», in der Absicht, den ausgefallenen Eidgenossen den Rückzug nach dem Kirchhof abzuschneiden und ihnen den Entsatz zu verwehren. Die kleine Schar schlug sich mit grosser Tapferkeit durch die Feinde hindurch, unterstützt von den Ihrigen, denn «do schussend die uss dem Kilchturm warnung und ouch uf den huffen, so d'Eidgnössischen knecht wolt hinderziehen.» So erreichten sie «mit hartem Kampf» den Kirchhof. Nunmehr sammelte sich die ganze Macht der Feinde um den Kirchhof. Die Belagerten setzten den Angreifern «mit schiessen und werfen» so heftig zu, dass diese erstaunt über so kühne Gegenwehr, es nicht wagten, zum Sturm anzusetzen, obschon sie doch Leitern bei sich hatten, denn keiner wollte bei der «Eskalade» zuvorderst sein. Dietrich von Blumenegg, einer der Hauptleute des Kriegszuges, sagte später zur Entschuldigung seiner Schwäche: «Die wirtembergischen Knechte wollten nit stürmen die Kirche, also wolt ich die Minen auch nit daran führen.» So begnügten sich die Feinde damit, die Kirche zu beschiessen, aber ohne grossen Schaden anzurichten. Mit der Not wuchs der Mut der Belagerten. Der grössere Teil derselben machte «mit strenger Arbeit und redlicher Manheit» einen neuen Ausfall, durch den die Feinde mit grosser Gewalt in das Tal hinuntergedrängt wurden. Inzwischen war auf das Hülfsgesuch der Hallauer den Klettgau hinauf bis nach Schaffhausen der Landsturm ergangen. Auf Befehl des

Landvogts zu Eglisau war Hauptmann Jakob Oeri als Späher gegen Hallau gesandt worden; als er von Wilchingen aus die Lage in Hallau erkannte, eilte er im Vertrauen, dass die Hallauer mit dem Zusatz den Kirchhof so lange halten könnte, zurück, um Hilfe zu holen. 800 Mann, wovon 500 Schaffhauser, kamen herangerückt. Um 5 Uhr abends, als die Feinde von der Annäherung des eidgenössischen Entsatzes Kunde erhielten, warteten sie dessen Ankunft nicht ab, sondern trafen mit einem Verlust, der von den Feinden selbst auf 40 Mann angegeben, von den verschiedenen Chronisten aber zwischen 30 bis 300 Mann geschätzt wird, einen so eiligen Rückzug an, «dass sie ir beste büchs im Küetal — das Kühtal wird von der Strasse Schleitheim-Siblingen durchzogen — liessend ston.» Der eine Heerhaufen zog den Klettgau hinunter, der andere über den Berg nach Stühlingen. Neinkirch blieb gänzlich unbehelligt. Die Verteidigung des Kirchhofes hatte ungefähr 20 Tote gekostet, wozu noch Verwundete kamen; unter den Toten waren 3 Zürcher und 8 Hallauer, die beim ersten Ausfall umgekommen waren.

So hatte eine geringe Schar tapferer Männer den wohlberechneten Plan einer zwanzigfachen Uebermacht während eines zehnstündigen Kampfes zuschanden gemacht. Mit Recht darf gesagt werden, dass während des ganzen Schwabenkrieges noch nie eine geringe Anzahl unter ungünstigen Verhältnissen so lange einer so grossen Uebermacht standgehalten hat.

Aus «Der Schweizersoldat in der Kriegsgeschichte». (Noch unveröffentlicht.)

Freuden des Biwaklebens.

Ce qu'on fait le soir au bivouak

(Fridli, Zürich.)

Der Schweizer Jung-Soldat

Ausmarsch der „Jungwehr"-Sektion Luzern.

Sonntag den 20. Mai 1928.

Trotz strömendem Regen fanden sich die diesjährigen Kursteilnehmer am Morgen des 20. Mai zahlreich beim Bahnhof ein, um den geplanten Ausmarsch nach **Flüeli-Ranft** mitzumachen. Wie ein Trüpplein Rekruten wurden wir in zwei Wagen der Brünigbahn, die uns um 5.45 Uhr nach **Sarnen** brachte, einlogiert. Bei der Ankunft in Sarnen schien es, als ob der Wettergott seinen Zorn etwas beschwichtigt hätte, denn es hatte aufgehört zu regnen. Durch den Klang der Trommel angespornt, nahmen wir den Weg nach unserem Ausmarschziel unter die Füsse. Auf schmalem Feldwege stiegen wir allmählich zum kleinen Heimatdörfchen des seligen Bruder Klaus hinauf. Bestaunt von den Einwohnern des kleinen Bergkurortes Flüeli marschierten wir unserem Ziel entgegen. Nachdem man nach Möglichkeit seinen knurrenden Magen befriedigt, ertönte der Befehl zum Besuche des Gottesdienstes. Mit dem Bewusstsein erfüllter Pflicht wurde die Einsiedelei im **Ranft** aufgesucht. Das Herannahen der Mittagszeit gab die zwingende Veranlassung, Richtung **Kerns** abzumaschieren. Zwischen Flüeli und Kerns passierten wir eine Brücke, die laut Aussagen die zweithöchste Europas sein soll. Die angehenden Vaterlandsverteidiger liessen es sich nicht nehmen, mittels Abwerfen von Steinen die Richtigkeit der Höhenangabe zu kontrollieren. Da sich die Wolken neuerdings dichter zusammenballten, mussten wir uns beeilen, damit wir nicht ganz durchnässt im Mittagsbiwak anlangten. Unter rassiger Betätigung unserer Tambouren zogen wir in Kerns ein. Die Gartenhalle des Hotel «Krone» wurde uns für das Mittagsquartier gütigst überlassen. Recht bald folgte allgemeine Bestaunung durch die dortige Dorfjugend. Wahrscheinlich hielten sie uns für den Rest eines prähistorischen Liliputanerheeres. Nun gings an ein Kochen, als ob das ganze Dorf mit Suppe zu versehen gewesen wäre. Frisch gestärkt ging es nach zweistündiger Rast **Stansstad** zu. Unterwegs wurde noch das zum Gedenken an die Helden der nidwaldnischen Verzweiflungskämpfe errichtete **Allweg-Denkmal** besucht, in dessen Angesicht Hr. Lt. Wicki, der es sich nicht hatte nehmen lassen, uns auf unserem Ausmarsche zu begleiten, eine begeisternde Ansprache hielt.

Beim Abstieg durch das zerklüftete **Rotzloch** wurde uns das Entstehen der vielen Unterhöhlungen in den trutzigen Felsen erklärt, was sicherlich nicht uninteressant war. Nach 20-minütigem Marsche langten wir in **Stansstad** an, wo uns nach kurzer Abtretungspause das Dampfboot aufnahm. Unter Gesang und Trommelklang kamen wir, mit den verschiedenen Eindrücken,